

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helfen Sie uns,

das Frauenblatt noch mehr bekannt zu machen und ihm neue Abonnenten zu werben.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Aufschluß ausfüllen, ausfüllen und an unsere Administration Winterthur, Technikumstrasse 83, einbringen wollten:

Senden Sie Vornamen und Nachnamen, mit oder ohne Angabe meines Namens (das Erwinjücker unterzeichnen).

Adressen:

Unterschrift:

welche mir beizubringen versuchen, daß für Pri- valgespräche nicht der rechte Augenblick sei. Meinetwegen, man sage mir über die Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau hochwichtige Dinge, man erzähle mir, daß die arbeitende Frau die Achtung des Volkes genießt — in der Praxis heißt es: „Sie Politzki, heben, gehört dieses Frauenzimmer etwas nach der Presse“, oder dann: „Präsident für Privatgespräche ist nachher Zeit, vor Journalisten bestanden das Telefon“, „Rein, es ist besser, Frauen über Mund- nische, Klumengarten und Kränze zu schreiben, als dabei zu sein, wenn eine zeitspendende Menge konstatiert, daß Ocher „puyte“, „Echt“, „berre...“ und „Lerts eine „verdammt Kanone“ sei.“

Noch ein Beitrag zur Frage der Sterilisation.

Vertraut einer Umfrage.

Von Dr. med. Laura Turnau.
Da wir in der Lage waren, durch das Entgegenkommen eines Arztes wertvolle Aufschlüsse zu dieser Frage zu erhalten, so lassen, haben wir die Befragten, die in unserem Blatte zur Sache schon einmal schrieb (vergl. Art. „Sterilisation in Wissenschaft und Praxis“, 23. März 1934), ersuchen, sich dieser Umfrage zu unterziehen. Wir denken hier und dem Urheber der Umfrage für ihre Arbeit, die uns ermöglicht, zur sachverständigen Klärung dieser Frage beizutragen, zu danken.

Aus der Fülle der Fragen, die im Problem der Sterilisation enthalten sind, sei hier eine wichtige herausgegriffen:
Wie wirkt die Operation körperlich und seelisch auf die operierten Frauen?

Der chirurgische Chef eines Spitals, der sich aus ärztlichen und menschlichen Gründen persönlich abgeben wollte über die weiteren Schicksale seiner Operierten, hat im Sommer 1934 an 42 Patientinnen, die er in den Jahren 1928-30 operiert hatte, einen Fragebogen versandt und 34 Antworten liegen vor. Der betreffende Chirurg stellt uns dieses Material zur weiteren Bearbeitung und Verwendung freundlichst zur Verfügung, wofür ich ihm auch besten Dank.

Bei der Beantwortung sind mindestens 1/2 Jahre seit der Operation vergangen, so daß die Frauen über die körperliche und seelische Wirkung schon etwas aussagen können. Es handelt sich hier nicht um eine Statistik, die nach dem Geiste der großen Zahl inductive wäre, die Frage zu klären, — der kleine Beitrag, den die

34 Antworten liefern, hat bestreuen einen besonderen Wert, weil der betreffende Chirurg, ein versuchsreicher Arzt und Mensch, nach eingehender Untersuchung und nach gründlicher Überlegung und Beratung mit den Frauen und ihren Angehörigen die Operation operiert. Er selbst hebt hervor: „Daß keine Frau leistungsfähig operiert worden ist. Jeder Frau, die mit dem Anliegen der Sterilisation kommt, pflege ich einbringlich die Folgen und auch eventuellen Gefahren des Eingriffs klarzulegen.“ — „Wenn ich auch sonst meinen Kranken Operationen leicht zu machen pflege, so tue ich im vorliegenden Fall bewußt das Gegenteil und operiere nur, wenn Mann und Frau (physikalisch fruchtbar ausgenommen) einverstanden sind und sich die Sache rechtlich überlegt haben. Geht man zu vor und ist sich vorher der möglichen Folgen bewußt, operiert man nicht leistungsfähig und infektionslos, so erlebte man doch große Freude an den Erfolgen.“

Der Fragebogen lautet:

1. Gaben Sie nach der im Jahre ... ausgeführten Operation irgendwelche Störungen körperlicher Natur beobachtet: Verdauungsstörungen, Abmagerung, besondere Gewichtszunahme, Blasenstörungen etc.?
2. Gaben Sie irgendwelche Veränderung der Geschlechtsfunktion beobachtet und welche?
3. Gaben sich irgendwelche seelische Veränderungen eingestellt? (Schwermut, Verdünnungsvorgänge, etc.)
4. Würden Sie die Operation heute nicht mehr vornehmen lassen und eventuell aus welchen Gründen?

Die Fragen sind, wie man sieht, so gestellt, daß sie nicht suggestiv wirken. Aus den Antworten der Patientinnen geht aus hervor, daß sie offen sagen, wie sie es empfinden und nicht barmherzig fragen, was der Arzt vielleicht von ihnen hören möchte. Die ungeduldige Nachfrage im Verein mit dem Ausdruck der Dankbarkeit und des vollsten Vertrauens der Patientinnen zeigen für den Arzt und Mensch, der nach besten Wissen und Gewissen zum Wohl seiner Kranken gehandelt hat, ein gutes Zeugnis. Die operierten Frauen stammen aus verschiedenen sozialen Ständen, Arm und reich, Landwirtschaft und Industrie, beide Konfessionen sind vertreten, das Ergebnis ist überraschend einheitlich. Die Gründe, die zur Operation führten, waren Krankheit der Frau (medizinische und sozial-medizinische Indikation) oder in zwei Fällen Geisteszustand des Ehemannes (eugenische Indikation).

Da uns daran gelegen ist, die Gründe genauer kennen zu lernen, die die Frauen zu dem Wunsch brachten, sich sterilisieren zu lassen, nach besten Wissen und Gewissen, so sind angeschlossen, sei über die Krankheiten, familiäre Verhältnisse und soziale Lage einiges angeführt.

Eine Frau litt an nicht kompensiertem Herzfehler der schlechtesten Allgemeinbildung, 3 an schweren Zirkulationsstörungen, 3 an Nieren- erkrankungen, resp. Nierenentzündung, 1 an Magen- blutungen, 8 an Frauenkrankheiten, die die Frauen selbst schwer leidend machen und einer Schwangerschaft schlechte Aussichten geben, so daß nicht mit dem Austragen eines lebenden Kindes gerechnet werden kann. 4 Frauen sind von Augenenerkrankungen befallen in solcher Form, daß erfahrungsgemäß durch Schwere, Erblindung und Geburtenverlust zu erwarten ist, besonders wenn die Frauen in gebürdiger sozialer Lage keine Kur, keine Schonung sich leisten können. Bei einer Frau mit 15 lebenden Kindern verlief die Geburt vier mal lebensgefährlich, eine war an der Vorübergehenden Krankheit erkrankt, sechs Frauen waren von psychischen Störungen einer Art befallen, 1 litt an Epilepsie, zwei mal handelte es sich um Geisteszustand des Ehemannes. In diesen letzten Fällen war auch noch die eventuelle erbliche Belastung der zu erwartenden Kinder in Betracht zu ziehen. Freilich ist zunächst nicht verständlich, warum in diesen Fällen nicht der Mann sterilisiert wurde.

Die erste Frage des Fragebogens (1.) wird von den Frauen dahin beantwortet, daß sie die Operation als glücklich empfanden, daß sie stets werden erhebliche Gewichtszunahmen verzeichnet, keine ernsthafte Störung, die die Frauen unterliehen selbst ganz richtig — nicht nur

seht, sondern durch die Operation aufgetreten wäre. Auch auf Frage 2) wird keine wesentliche Veränderung angegeben, 2 Frauen sprechen von einer Verstärkung des Triebes.

Nun zu Frage 3) und 4), deren Beantwortung uns hier am meisten bewegt! 30 von den 34 Frauen sprechen in kürzeren oder längeren Worten ihren Dank aus, weil sie sich durch die Operation ihren eigenen, geliebten, freier, glücklich er fühlen. Eine Patientin mit Nieren- bluten, die 4 lebende Kinder besitzt, bringt das mit den Beschwerden durch die Krankheit auch die Neigung zu Schwermut gemessen sei. Sie würde wieder ihrer guten Erfahrung die Operation wieder vornehmen lassen. Frau Nr. 9 (die an schweren wiederkehrenden Nieren- erkrankungen während der Schwangerschaft litt und 1928 operiert wurde) schreibt: „In den ersten Jahren hatte ich sehr darunter gelitten, daß ich keine Kinder mehr bekommen soll. Ich liebte ein kleines Kind, hätte ich aufhören mögen, ich kam mit ganz unruhig vor, machte mir die beständigen Sorgen, daß ich nicht hätte operieren dürfen. Meine nicht ausgesprochenen Empfindung die gleiche geblieben, ich wünschte nicht, was ich angestellt hätte. Als dann die Kriegszeit kam, wo man nicht wußte, wogegen mit den Kindern, die schon da sind, bin ich freier geworden.“

Frau Nr. 7 (unfähig zur Austragung eines Kindes, hatte wiederholt Fehlgeburten durchgemacht und litt an einer Bluterkankung sekundärer Art) bemerkt, daß es ihr innerlich sehr schwer geworden war, sich zur Operation zu entschließen. Heute würde ich mich keinen Augenblick mehr wünschen, diese Operation machen zu lassen, denn ich war eine große Wohl- tat für mich und meine Familie. Nr. 9 mit 9 lebenden Kindern, erkrankt, der Ehemann geisteskrank, seine ganze Familie schwer belastet, schreibt: „Ich bin mir eigentlich erst später so recht bewußt geworden, daß ich mich nun „im Dienst des Schöpfers zu stehen“ (wörtlich) entsagen habe und das hat mir viel Mühe gemacht. Ich würde mich aus religiösen Gründen nicht wieder operieren lassen. Aber es ist ge- lungen. Irren ist menschlich, Schwermutigkeit werde ich wohl nicht. Wenn ich nun zeitweilig die Konsequenzen einer unglücklichen Ehe tragen sollte, so erlaube ich mir, sie nicht mit einem Dorn an den Arm zu lassen, sondern mit einem Stein. Die Operation hat mir schon viel Leid erspart. Patientin Nr. 13 beruht nur, die Operation nicht früher gemacht zu haben. Frau Nr. 33 mit schwerer Lungenerkrankung, die ein lebendes Kind hat und früher schon eine Schwangerschaftsunterbre- chung durchgemacht hat, sagt: „Durch die Schwanger- schaftsunterbrechung habe ich an Verdünnungs- vorgängen gelitten, nicht durch die Operation.“ Frau Nr. 37 mit dem nicht kompensierten Herzfehler äußert sich: „Von Verdünnungs- vorgängen keine Spur, die hätte ich, wenn ich in diese Materie noch mehr Kinder zeugen müßte.“ Meistlich sprechen sich etliche andere aus.

Das Ergebnis der Umfrage kann dahin zusammengefaßt werden: die Neigungen der Frauen beweisen, daß der erregende, von sohem Pflichtbewußtsein erfüllte Arzt richtig gehandelt hat nach ärztlichen und menschlichen Erwägen. Er hat in vielen Fällen die Krankheit zum Stillstand gebracht, die durch weitere Schwanger- schaften nach ärztlicher Erfahrung fort- geschritten wäre und hat dadurch der Familie, den lebenden Kindern, die Mutter erhalten.

Den Laien läßt diese Neigungen des Chirurgen vor tiefen gesundheitslichen und sozialen Werten, die er sonst nicht so nahe betrachtet. Manches hat glaubt, es handle sich um die einzige Frage: darf man einen weiblichen und einseitigen aus religiöser Überzeugung ohne wenn und aber eindeutig mit nein.

Wie ein Seelforger, der mitten im Leben steht, sich zu solchen Fragen äußert, hat in erregender Art ein Meistert eines Vortrags von Fr. Turnheim in Schweizer Frauenblatt (v. 26. X. 34) gezeigt.
Der Arzt hat eine eigene Stellung zu diesen Fragen. Seine Aufgabe ist es, zu helfen, zu heilen, zu verhüten, daß nicht ein Unheil eintritt, das er auf Grund seiner Erfahrung hätte voraussehen müssen. Wenn die Medizin ist keine exakte Wissenschaft. Aber fraglos geht ihre Einwirkung in bestehende gesundheitliche Verhältnisse wie keine voraussetzt in die kommenden Zeiten als die anderer Menschen. Damit sind ihm auch schwerere Verpflichtungen auferlegt. Der Arzt

muß in seinem Beruf oft über Leben und Tod entscheiden, über Wohl und Wehe Einzelner oder ganzer Familien, dadurch, daß er handelt, aber er entscheidet auch über Leben und Tod dadurch, daß er zu handeln unterläßt. So steht er in einzeltägigen schweren Konflikten und Ent- scheidungen, anders als in irgend- jenseitiger Be- rufe. Seine letzten Entscheidungen kommen aus seiner Verantwortung, aus dem, was er vor Gott verantworten muß. Er steht vor der Frage: Behaltet er in einem bestimmten Fall das Leben der Menschen, die sich ihm anvertraut haben, aber er in einem bestimmten Fall das Leben der Menschen, die sich ihm anvertraut haben, aber, wenn er eingreift, wenn er z. B. neues Leben verbindet, aber dadurch eine Mutter ihren lebenden Kindern entzieht, oder wenn er zu handeln ablehnt, und vielleicht daran schuld ist, wenn eine kranke Mutter beim Austragen eines spä- tern Kindes von der hochschweren weicht.

Weitere Frauenarbeit bei der Polizei.

In Paris: Vollzeitsanteile.

Nach anderen Städten soll nun auch Paris weibliche Polizisten erhalten. Der Polizeipräsident Angeront hat ein Projekt ausgearbeitet, worin dem Gemeinderat vorgeschlagen wird, ein kleines Corps von Polizeifrauen zu schaffen, deren Aufgabe darin bestünde, sich in der Umgebung von Wohnhöfen und Anlagen von dem Schmutz und der Unordnung der Frauen zu befreien. Für die Rekrutierung ist ein Minimalalter von 26 und ein Maximalalter von 40 Jahren festgesetzt.

In London: Polizeifrauen.

Einer kürzlich erschienenen Verfügung zufolge sollen im Polizeibereich London künftig in Fällen, wo die Ausführung von Straftatenverbrechen an Frauen oder Mädchen die Hinzuziehung eines Arztes notwendig macht, erst in einem die Unter- suchungen vornehmen, falls die Betroffene nicht föh- llich ausdrücklich einen Arzt verlangt.

Man darf hoffen, daß die hiesigen Polizeibehörden des Landes diesem Beispiel der Samarbeit folgen werden. Bisher hat nur die Stadt Mün- chener eine vereinzelt angestellte Polizeifrau.

In Niederländisch-Indien.

Schon vor längerer Zeit war der Frauenorganisa- tion des Indo-Europäischen Verbandes auf die Ver- suchen im offiziellen Auftrag worden, daß in Nieder- ländisch-Indien weibliche Polizei eingeführt und von diesem Frauenverband organisiert werden sollte. Nun aber meinet das Niederländische Polizeibüro durch seine Bureau zur Befähigung des Frauen- und Kinderhandels an den Niederländischen Frauen- vereine, daß, obwohl prinzipiell nicht einzuwenden Gründe gegen weibliche Polizei, dennoch vorläufig keine Gründe zu bestimmbare Einführung vorliegen. Auch wäre die Durchführung dieser Maßregel mit Aus- gaben verbunden, die unter den heutigen finanziellen Umständen unüberwindlich wären. Immerhin wurde beschlossen, an Orten, wo sich dazu das Bedürfnis fühlbar macht, Frauen, welche schon in privaten Vereinen auf dem Gebiet von Frauen- und Kinder- handlung arbeiten, zu weiblichen Polizei- be- amten zu ernennen. Es wurden auch eine Polizi- stellvertreterin anderer Klasse und Hauptinspektorin bei der Polizei in Batavia zwei dort ansässige Sozial- beraterinnen, beides Vorstandsmitglieder der dortigen Frauenorganisation, ernannt.

Gegenseitige Hilfe im Schweizerland.

Nicht um zu sagen, wie herrlich weit wir es ge- rade, wohl aber um darauf hinzuweisen, daß in manigfaltiger Form und ohne allen Art nach außen, gegenseitige Hilfe stets am Werke ist, geben wir ab und zu einen Hinweis auf gelesene Hilfe. Die Zusammenfassungen haben den Charakter des Zufälligen, greifen einfach auf, was jeweils gerade rechtzeitig und neben davon. Darunter stehen

BANAGO
P20a
Hersteller BANAGO-CHOCOLAT (Palatin, Milch, Vanillin) gegen Rabatthaltung aus BANAGO
Regelmäßig etc. von BANAGO litten

einordnen wollen. Nun ist eine Zeit angebrochen, die für die Wissenschaft mehr als als Wirtschaftliche, Soziale und Psychologische die primitiven Lebensvorgänge sprechen läßt: das Biologische. In mehreren Ländern sieht man heute in der Frau die Mutter und nur sie, und will deshalb das kleine Mädchen schon operiert die Mutter ersuchen und der Berechtigten jeden anderen Anteil am geistigen und politischen Leben der Nation verweigern.

Nicht die alte Frauenbewegung der vergangenen Jahrzehnte, sondern eine große Wandlung und Kulturveränderung mit einem neuen Erbe an Wissen erhebt sich nun gegen die Verengung des weiblichen Bereiches. Die katholische Welt tritt auf dem Plan mit ihrer Aufregung von der Frau und deren Beherrschung; denn so dürfen wir es aufbauen, wenn die katholische Dichterin und Schriftstellerin Gertrud von Le Fort das Symbol für ihre Frau. Die ewige Frau die Frau in der Zeit — die zeitlose Frau — von den kirchlichen Einflüssen in München (im Oktober 1934) erhalten hat. (Das Buch, 157 Seiten stark, faktoriert 3 RM., ist bei Böhl und Walter in München, wie die früheren Werte, ebenfalls erhältlich.)

Die Welt von Symbol hat im 19. Jahrhundert im Geiste der Romantik in einem hohen Maß die Frau gebietet als metaphysisches Geschöpf, in ihrem symbolhaften Wesen. Bei Gertrud von Le Fort haben wir es mit einer metaphysischen Deutung im Hinblick auf die Frauen der Zeit zu tun. Die Welt hat sich erst dem Leser gegenüber den Charakter des Symbols klar: „Symbole sind Zeichen oder Bilder, in denen letzte metaphysische Wirklichkeiten und Beherrigungen nicht abstrakt er- fassen, sondern gleichsam aufzuhaben werden; Symbole sind nicht die im Sichtbaren ersichtliche Erscheinung eines Inerentem, sondern die Inerentierung einer sinnvollen Ordnung aller Wesen und

Dinge, die sich durch die Wesen und Dinge selbst als göttliche Ordnung auszuweisen vermag; eben durch die Sprache ihrer Symbole. Diese verpflanzten daher den einzelnen, der sie trägt; aber sie stehen auch dann noch unverletzt und unverfälscht über ihm, wenn er ihre Bedeutung nicht mehr kennt, oder wenn er sie sogar verleugnet und verwirrt. Das Symbol sagt also: nicht den empirischen Charakter oder Zustand seines jeweiligen Trägers aus, sondern dessen metaphysische Bedeutung. Der Träger des Symbols kann von Symbol abfallen, kein Symbol fällt damit nicht.

Was ist dem Katholiken das Symbol der Frau? Überhaupt, aber insbesondere das Symbol des Weiblichen. Sie ist kein Vorbild in dem Sinne, daß irdische Frauen imstande wären, sie nachzu- ahmen; sie ist viel mehr die ewige Gestalt für das metaphysische Geheimnis der Frau. In diesem Sinne ist die Mutter, die hinter ihrem Kinde zurücktritt, nicht als Vorbild der Frau, sondern als das Symbol, das den empirischen Charakter oder Zustand seines jeweiligen Trägers aus, sondern dessen metaphysische Bedeutung. Der Träger des Symbols kann von Symbol abfallen, kein Symbol fällt damit nicht.

So wie die Mutter das Leben weiter gibt von Generation zu Generation, dem Kinde gewährt, so birgt uns die Sponsa für das zukünftige Weib- liche der Menschheit. Mag der Mann die Werte schaffen, vom Dintergrund aus, ohne ihren Plan mit dazu zu geben, ist die Frau die Gestalt, welche Fremden oder Sektieren. In klärenden Zeiten der Kultur geht neben jedem schaffenden Manne eine Sponsa einher wie Beatrice neben Dante. Die lebendigen Werte der Menschheit werden nicht aus männlichem Geiste allein, sondern auch aus dem weiblichen, und aus dem Weiblichen der Totalität des menschlichen Geistes geschaffen. Nur eine kranke Kultur kann glauben, auf die

weibliche Mithras im geistigen und seelischen Weiblichen nicht ist verzerrt. Diese unheilvollen Epen- geistesgeister, die einseitige Männlichkeit wollen die Sponsa von ihrem Plage verbannen. Das gelingt ihnen ja auch, von ihrem Plage neben dem schä- derlichen Manne verbannt sie sie in der Tat. Aber aus der Welt hinaus können sie ihren geistigen Ein- fluß nicht bringen. Schmutzlos irt sie herum und sucht sich neue Stellen, an denen sie sich betätigen kann. Die Frauenbewegung hat vor einigen Jahr- zehnten die schon heimtückische Frau an der Hand genommen und sie in männliche Werte hineinge- führt. Die Frauenbewegung hat im Gegenteil nicht die Schuld daran, die Schuld liegt auf denjenigen Mächten, die das ganze zukünftige Leben in un- würdigen Göttern hineingelegt haben, auch für den Mann. Die Frauenbewegung hat im Gegenteil noch das Verdienst, auf dieser Wälderwanderung Quellen entdeckt zu haben, die dem damaligen Leben ungenügend sind, und die nun, da man sie entdeckt hat, immer weiter fließen werden. In kom- menden Zeiten wird die Sponsa, wenn sie sich nicht in ihre Rechte einsetzt, ein Weib, aber ein Weib, das die Werte des Mannes mitschaffen als vorher.

Wenn nun jedes lebensfähige Weib der Kultur aus dem Zusammenwirken von Mann und Frau entspringt, welches ist dann die Rolle der ein- samten Frau, die über den Mann oder unter dem Mann, sondern unmittelbar und allein tritt sie Welt gegenüber. Kann dies der Mann nicht ungestört tun, wie könnte es der Jungfrau gelingen? Hier ist im Sinne der Frau die Aufgabe, die sie zu tun hat, im Unterschied zu machen. Folglich zu werden ist auch der Frau zum Leben eine weib- liche Ergänzung berufen sein kann, und die andere, die ein tragisches Geschick zu erleben hat, das

sie von der weiblichen und geistigen Kontinuität ausschließt und jenseits am das Ende einer Reihe stellt. Die Weibliche, die ein Caritas, eine Gnadengabe erhält, darf geistige Kultur und Sponsa sein, ohne sich in der Wirklichkeit an einen einzelnen Mann und ein eigenes Kind zu binden. Ihre Kraft werden in ihrem persönlichen Leben gespart und können sich nie durch ein Wunder ungeteilt und ohne Umwege dem Ganzen zuwenden. Wir sehen die Erzieherin, die Metzgerin, die Lehrerin, die Perso- nal, die Schriftstellerin und Künstlerin von Gottes Gnadengabe vor uns. Neben dieser Gnadengabe steht die andere, vom Leben gespart, die geistige, wenn die Schicksal, transzendent, die Bedeutung der Ehe und auch der geistigen Gemeinschaft gewährt. In Zeiten, in denen die Jungfrau ernst genommen und positiv gewertet wird, da wird auch die Ehe geachtet; und wo die Ehe hoch im Ansehen steht, werden auch die Nicht-ausfinden-formen ernst angesehen werden.

Was werden die nicht-fähigen Weiblichen zu dem Bericht über dieses Frauenbuch sagen? Werden sie sich wundern, wie die Dialektik jedem wert- vollen einzelnen ein Mädchen in dem großen Ge- bände zu schaffen weiß? Werden sie nur das tun? Oder werden sie führen, daß hier nicht Zufall und fester Bestand eines einzelnen Leben, sondern die Weiblichkeit der Kulturperiode? Werden sie das Offenbarungsmäßige daran fassen, das weit erhaben ist über dem hin und her der Meinungen einer Zeit? Wer näher eindringen will, der lese das Buch und lese selbst, ob sich ihm der Fortschritt nicht weicht, in dem er die ewige, die zeitlose und die Frau in der Zeit stehen sieht.

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten.

Verfammlungs-Anzeiger

Jürich: Frauenbildungskurs ab 22. Januar, ie Dienstag 20-21 Uhr, im Großmünsterhof...

Jürich: 30. Januar, 14.30 Uhr, Schanzengraben 29, Mittelfrauenvereinsrat...

Rebation. Allgem. Teil: Emmi Bloch, Jürich, Emmatstrasse 25...

WARNUNG! Zum Nutzen und Frommen meiner lieben Mitmenschen diene folgende Mitteilung...

Hotz A.G. TEIGWAREN sind vorzüglich. 500 Gr. EIERHORN...

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN in bewährter, extrastarker Ausführung...

Unser täglich Brot. STEINMETZ BROT. Es enthält nicht nur alle Nährstoffe...

der Kommentar dazu nachlesen, der uns die unglücklichen Lehren der Männer liefert. Das Buch schließt mit der Frage, wie sich die christliche Welt dazu stellt...

Von Kurzen und Zagungen

Was kommt: Zu Jürich veranfaßt die Arbeitergemeinschaft 'Frau und Demokratie'...

Als eine Frau sein lernte, trat die Frauengruppe in die Welt. Eine Mutter, die sich an ihre Kinder verliert, wird von diesen nicht geliebt...

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften. Der neue Kurs für Vorsteherinnen von alkoholfreien Gemeindestuben...

WASCHMASCHINEN mit Trommel u. Heizung, die von den Frauen bevorzugte Marke der Wäschereimaschinen-Fabrik...

die guten Rebsamen-Teigwaren. Es wird nur erstklassige, kanadische Hartweizengrieß verarbeitet...

Jahresberichte Flechten. jeder Art auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die verhassten Flechten...

einseitig dem weiblichen Blutsich ab geleitet. Jede Einseitigkeit bringt eine unermesslich große Anzahl von Schicksalen in sich...

Rückschlag aber, wie wir Frauen hier sehr erleben, darf nicht müde machen, sondern soll dazu dienen, uns nachdenklich zu stimmen...

Und die Ausnahmestimmungen gegen die verheirateten erwerbenden Frauen wurden zunächst nur von den unmittelbar Betroffenen empfunden...

Mund Schweizer. Frauenvereine.

Der am 16. Januar in Bern vereinigte Vorstand genehmigte das von der neuen Leiterin, Frau Schönbauer, aufgestellte Budget...

Und so find denn vor Weihnachten aus den Sammelstellen des Vereins, die seitwöchentlich 'Solidarität' geworden waren, die geben ausstauscht worden, wo sie so nötig waren, wo sie erlosenen Müttern, forsaerollen Vätern notwehrige Entlastung brachten und auch da und dort neues Vertrauen, im Glauben, daß gemeinnützige Hilfe nicht nur Fördererinnen, sondern Erben sein konnten...

Von Büchern

„Das überänderte Grab.“ Mit Sowieit-Ausland hat sich der größte Teil der Menschheit abgefunden, oder denkt wenigstens nicht mehr an die dortigen Zustände...

die vielen anderen ungeliebten Aktionen, mit denen zusammen erst der Umfang der freiwilligen gegenseitigen Hilfe angebeutet wäre.

Die 'Pro Juventute' berichtet, daß die von der Stiftung durchgeführte Obfkammung in zahlreichen Gegenden des Flachlandes zu Gunsten der Schulfinder in den Bergregionen 214,000 Rilo Frischbrot eingekauft haben...

Die Sammlung des 'Beobachter' für die Arbeiter hat bis Ende Dezember an 4185 Gekosten den Betrag von Fr. 41,887.-, dazu 7725 Pakete gebracht.

Die Sammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins 'Für unser Vergnügen' hat gezeigt, daß alle die vielen Sectionen weit herum im Lande mit freudigem Eifer und aufrichtiger Hingabe...

Ueberall gleiche Erfahrung. Der Kampf um die Minderheit, im bisherigen Ausmaß weiterhin beruflich arbeiten zu können, ist für die Frauen in nodderbare allen Ländern Europas...

Mitarbeiter und Helferinnen zur Seite gestellt wurden. Wir hoffen deshalb aber auch sehr gut, daß die Welt, so lange sie allein und ausschließlich von Männern geführt wird, stets unter einheitlicher Anführung der Dinge und Ereignisse leiden wird...

Das überänderte Grab. Durch die Welt ging ein furchtlich eine mühsamer Kampf mit den Fortschritten, wie viele noch nicht gewöhnt, ist, die arbeitsfähigen Geschlechter gerichtet worden sind. In dem Blicken können wir...